

**Tabelle: Beispiele/Lösungen für unökologische Haltungspraktiken**

Von Ingolf Bender

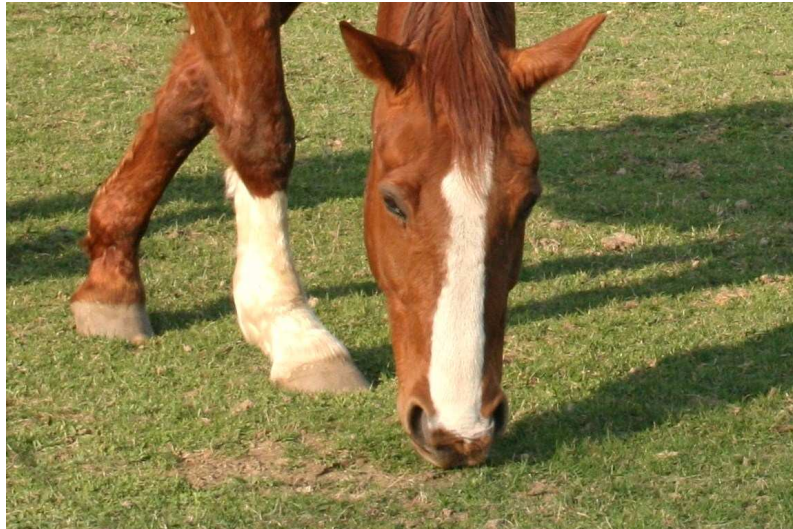
<b>Praktik</b>	<b>Störpotenzial</b>	<b>Auswirkungen</b>	<b>Ökologische Problemlösung</b>
Pferde stehen im verkoteten Boxen-Stall.	Schadstoffausgasungen, Wurmlarven, chemisch aggressive Substanzen.	Atemluftbelastung, Hufprobleme, erhöhte Verwurmung.	Paddockhaltung und regelmäßiges Entmisten mit genügender Nachstreu.
Pferde laufen auf total abgegraster Weide.  * siehe Foto 1 unten	Bodendruck der Hufe, wurzeltiefes Abnagen der Vegetation.	Narbendegeneration, einseitige Verbreitung krautiger Pflanzen, Abnahme der Nutzgräser und der Artenvielfalt, Bodenverdichtung und Versauerung mit Nährstoffblockaden im Boden.	Einteilung der Gesamtfläche in Koppeln; frühzeitiger Koppelwechsel, damit abgefressene Koppeln sich regenerieren können und die Bodenverdichtung begrenzt wird.
Pferdekot und -urin verbleiben längere Zeit stets auf dem gleichen Paddockuntergrund.	Schadstoffausgasungen, Harnstoff, Wurmlarven.	Gestank, Fliegenbrut, erhöhte Verwurmung, Schadstoff-Auswaschungen in den Boden und in das Grundwasser.	Paddock regelmäßig mehrmals täglich von Kot reinigen, bevorzugte Urinierstellen mit Holzgranulat <sup>1)</sup> überstreuen und dieses turnusmäßig abfahren und kompostieren. Es können zusätzlich auch Effektive Mikroorganismen (Abk.: EM) oder Rotteförderer auf Urinierstellen mit der Gießkanne ausgebracht werden.
Pferde laufen zum Trinken in einen Bach (Vorfluter).	Schmutz/Kot/Urin, Hufdruck auf den Grund.	Wasserverschmutzung, Nährstoffeintrag durch Exkreme mit dadurch zunehmender Algenbildung und Störung des Sauerstoff-Gehaltes im Gewässer,	Frontale und seitliche Abzäunung des Uferbereichs mit Fress- („Tränk“-) Gittern zum Gewässer hin sowie Befestigung der nicht

		Aufwirbelung der Sedimente (Ablagerungen am Grund) und Störung der Kleinlebewesen.	zu steilen Tränkstellenböschung durch Kiesel oder Matten.
Pferde laufen in einem Waldstück <sup>2)</sup> oder suchen dort Schutz.	Rindenbeknabbern, Nährstoffeintrag, Hufdruck.	Absterben von Bäumen, Zerstörung von Kleinbiotopen, Fressen von Beeren mit Larven des Fuchsbandwurms, Fressen giftiger Pflanzen (u. a. Farne, Kreuzkraut, grüne Eicheln) oder Kontakt mit giftigen Raupen-ge-spinnten (zum Beispiel Eichen-prozessionsspinner).	Waldstücke komplett auszäunen, Schutzhütte auf dem Weideareal bauen.
Dünger und Herbizide („Spritzzmittel“) werden zu nahe am Gewässerrand ausgebracht.	Nährstoffeintrag, Giftstoff-/Medikamenten-Kontamination.	Nährstoff- bzw. Giftstoffeintrag in das Gewässer durch a) Dünger mit dadurch zunehmender Algenbildung und Störung des Sauerstoffgehaltes im Gewässer und b) Herbizide mit Absterben der Böschungsvegetation und Biotopzerstörungen (z. B. von Kröten). Bei Kontamination von Gewässern mit Gülle können darin enthaltene Antibiotika-Rückstände das Wasser belasten.	Beim Ausbringen jeglicher Substanzen sind ausreichende Abstände (wenigstens 1 m bis zum Böschungsrant) zu Gewässern einhalten. Dies gilt nicht nur für Mineraldünger und Herbizide, sondern auch für Kompost- und Gölledüngung. Beim Ausbringen sind die Witterungsverhältnisse ebenfalls maßgebend und limitierend (z. B. Wind, Staunässe). <b>*siehe Foto 2 unten</b>

1) Die gelegentliche Bau-Auflage mancher Umweltbehörden, wonach Pferde paddocks mit undurchlässigen Sperrplanen unter der Tretschicht zu versehen sind, um Auswaschungen zu verhindern, ist haltungsfachlich abzulehnen und ökologisch unvertretbar, da durch solche Maßnahmen ungünstige Staunässe auftritt, das Bodenleben total zerstört wird und durch Stau in Bodenkapillaren Schadstoffausgasungen in die Umgebungsluft zunehmen. Die einfachste Lösung ist konsequentes Überstreuen mit Holzgranulat.

2) Grundsätzlich ist jede auf Dauer angelegte Pferdehaltung im Wald nach den waldgesetzlichen Vorschriften nicht erlaubt (von Reservaten wie dem Merfelder Bruch bei Dülmen/Westf. einmal abgesehen). Ausnahme ist z. B. das vorübergehende Erstellen eines Paddocks für ein forstwirtschaftlich genutztes Holzrückpferd.

\* Foto 1



Durch das extreme Abnagen der Vegetation degeneriert die Grasnarbe. Wenigstens 5 cm Bewuchs sollte stehen bleiben, da sich sonst Klee und Moos ausbreiten. Vorbeugung: Rechtzeitig umtreiben.

\*Foto 2



Hier wurde eine stark mit Moos bewachsene (überweidete) Fläche mit Kalk und Stickstoffgranulat gedüngt. Nur starke Stickstoffgaben "vertreiben" Moos und Weißklee. Das unterdrückte Gras erhält durch die Düngernährstoffe Auftrieb und dominiert später. Es kann auch nicht schaden, wenn man solche Flächen durch anschließende Nachsaat noch weiter "aufpäpelt".

**Buchtipps:** Ingolf Bender, Praxishandbuch Pferdeweide, Kosmos Verlag 2003  
Ingolf Bender; Praxishandbuch Pferdehaltung, Kosmos Verlag 2004

Text: Ingolf Bender, Fotos Ingolf Bender

© Tölt.Knoten 2011